



# Pro Single Schweiz

**Pro Single Schweiz – Die Interessengemeinschaft der Alleinstehenden ist die einzige Organisation, die sich gesamtschweizerisch für die gesellschaftliche und rechtliche Gleichstellung der Alleinstehenden einsetzt.**

Seit rund einem Jahr erhält die Frauenzentrale kostenlos und unaufgefordert den Newsletter der Interessengemeinschaft der Alleinstehenden. Ich muss gestehen, dass ich mir bis zu jenem Tag noch nie Gedanken zu den Sorgen und Ungleichbehandlungen dieser Bevölkerungsgruppe gemacht habe. Doch Chancengleichheit soll bei uns nicht nur zwischen den Geschlechtern thematisiert werden, sondern auch zwischen verschiedenen Frauengruppen. Aus diesem Grund versuchen wir an dieser Stelle einen Einblick in die Arbeit dieses Vereins zu geben. Ein kurzer historischer Rückblick erklärt den erweiterten Fokus des Vereins von den ausschliesslich ledigen Frauen zu den alleinstehenden Frauen und Männern.

## Ein Blick zurück zu den Anfängen des Vereins

Im Nachgang zur Einführung des Frauenstimmrechtes im Jahre 1971 stand die Ehefrau und mit ihr die Gleichstellung im Eherecht im Zentrum. Die ledige Frau interessierte politisch nicht sonderlich. Im Anschluss an den Frauenkongress im Januar 1975 beschlossen ledige Frauen deshalb, das Problem ihrer sozialen Situation selber aufzugreifen. Mittels 400 zurückgesendeter Fragebogen konnte eruiert werden, wo die Ledigen der Schuh drückte. Daraufhin gründeten 50 Frauen aus verschiedensten Berufen und Landesteilen im Jahre 1976 den Verein «Arbeitsgemeinschaft Unverheirateter Frauen» oder kurz AUF. Gemeinsam war all diesen Frauen das Anliegen, sich in der Gesellschaft endlich Gehör zu verschaffen.

## Sozialversicherung und Steuergesetze im Fokus

«Der Verein bezweckt den Schutz der Rechte und Ansprüche, die Hebung der sozialen Stellung und die Wahrung der Interessen der ledigen über 25jährigen Frauen in der Schweiz. Unabhängig von politischen und konfessionellen Bindungen setzt er sich zum Ziel, die spezifischen Probleme dieser Frauen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und sich für die Verbesserung ihrer Situation bei Behörden und anderen Gremien zu verwenden. Dies betrifft in erster Linie die Sozialversicherungs- und Steuergesetzgebung» soweit ein Ausschnitt aus dem Zweckartikel des Vereins von Anfang 1976.

Mit zwei Mitgliedern, in der im selben Jahr gegründeten Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen, wurden sie auch in diesem Gremium berücksichtigt.

## Von AUF zu Pro Single Schweiz

Der Verein wuchs rasch an und zählte in der Hochblüte bis zu 2000 Mitglieder. Die politische Arbeit des Vorstands blieb sich durch die Jahre gleich. Mit Resolutionen, Stellungnahmen, Protestbriefen, Zeitungsartikeln oder Radiobeiträgen verschafften sich die AUF-Frauen Gehör.

Mit der Zeit gesellten sich auch geschiedene oder verwitwete Frauen dazu. Ab 2007 war die AUF offiziell ein «gemischter» Verein und hiess Arbeitsgemeinschaft unabhängiger Frauen und Männer. Der Grund für diese Erweiterung lag darin, dass der Vorstand feststellte, dass ihre Anliegen zum grossen Teil mit dem Zivilstand oder der Wohnform und nicht nur mit der Rolle der Frau zu tun haben. Im Jahre 2015 erfolgte die Namensänderung zu Pro Single Schweiz.

## Aktueller Blick auf die Homepage von Pro Single Schweiz

Um einen genaueren Einblick in die konkreten Anliegen dieser Vereinigung zu bekommen, habe ich mich in einige Texte ihrer Homepage eingeleitet. Einen Ausschnitt aus einem Artikel für das Infoblatt der Frauenzentrale AG vom Juli dieses Jahres möchte ich gerne weitergeben:

... Wir engagieren uns in den Bereichen Steuern inkl. Erbschaftssteuern und Sozialversicherungen. Wir sind der Auffassung, dass alleinstehende Personen ohne Nachkommen gegenüber anderen Personengruppen benachteiligt sind. Das scheint unlogisch und unverständlich. Kinderlose Singles können ihr ganzes Einkommen für sich behalten, sind frei und unabhängig. Und im Pensionsalter beziehen sie Altersrenten, obwohl sie der Gesellschaft keine Kinder geschenkt haben. Dabei geht oft vergessen, dass gerade Kinderlose mit ihren Steuern die Familien indirekt umfangreich unterstützen, z.B. im Bildungs-, aber auch im Gesundheitswesen. Bei den Steuern werden in der Regel Ehepaare mit Konkubinatspaaren verglichen, gerade wenn es um die so genannte «Heiratsstrafe» geht. ... Gemäss OECD kostet ein Zweipersonenhaushalt – bei gleichem Lebensstandard – nicht etwa das Doppelte, sondern lediglich 150 Prozent eines Einpersonenhaushalts. Diese Tatsache wird in der Regel bei Steuervergleichen nicht berücksichtigt. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sollte sich unserer Meinung nach nicht nur am Einkommen orientieren, sondern auch an den Kosten. Gerechterweise müsste man drei Steuertarife schaffen: a) Paare mit Kindern, b) Paare ohne Kinder und c) Alleinstehende.

... Wir sind nicht der Meinung, dass alle Solidaritätsbeiträge per sofort abgeschafft werden müssen. Es gibt keine absolute Gerechtigkeit. Aber künftige Gesetze und Verordnungen müssten immer auch mit Rücksicht auf die Alleinstehenden gestaltet werden.

Dieser Artikel fasst Informationen aus der Webseite und den uns zugeschickten digitalen Bulletins zusammen. Hilfreich für die geschichtliche Zusammenfassung war insbesondere der Text von Ursula Kägi aus dem Bulletin 4/15.

Ariane Brunner

Weitere Infos unter: [www.prosingleschweiz.ch](http://www.prosingleschweiz.ch)



## ... eine Fachstelle stellt sich vor

Die meisten Alleinerziehenden haben sich das Familienleben anders vorgestellt. Für viele ist es ein Schock, sich in einer Familiensituation wiederzufinden, die so gar nicht dem Bild der «normalen Familie» entspricht. Manchmal kommt zur Trauer und Wut, die eine Trennung oder der Verlust der Partnerin/des Partners mit sich bringt, die Scham dazu, «es nicht geschafft» zu haben. Ein Blick auf die Scheidungsstatistik der Schweiz aber genügt, um festzustellen: Einelternfamilien und Patchworkfamilien unterschiedlichster Art sind heute Normalität.

Die Anforderungen an Mütter und Väter in Einelternfamilien sind enorm: Erziehung, Haushalt und Erwerbsarbeit müssen bewältigt werden. Damit alles Platz hat, arbeiten viele Alleinerziehende Teilzeit, was das Haushaltsbudget einschränkt. Der finanzielle Spielraum, um sich das Leben zu erleichtern und beispielsweise eine Putzhilfe oder eine Babysitterin einzustellen oder in die Ferien zu gehen, ist meist gering. Umso wichtiger ist es, dass Alleinerziehende sich ein tragfähiges Netz aufbauen, das sie unterstützt. Nur so ist es möglich, Entlastung und Entspannung in den anforderungsreichen Alltag zu bringen. Ein erster Schritt kann es sein, sich mit Vätern und Müttern in ähnlichen Situationen auszutauschen. Wie gehen andere mit den vielfältigen Belastungen um? Welche Entlastungsmöglichkeiten gibt es in ihrer Region? Wichtig sind auch alle anderen unterstützenden sozialen Kontakte. Vielleicht gibt es einen Nachbarn, der den Einkauf erledigen kann und andere Eltern, mit denen man sich an gewissen Tagen mit der



## Die Berufswahl beginnt bereits in der Kindheit

Obwohl jungen Leuten viele Berufe offen stehen, stolpern Mädchen und Jungen von Kinderschuh an über Geschlechterklischees, was sich ganz besonders bei der Berufswahl zeigt: Junge Frauen entscheiden sich hauptsächlich für Berufe im Gesundheitswesen, im Verkauf oder im Büro, wo die Kommunikation mit Mitmenschen im Vordergrund steht, während junge Männer einen Beruf aus einem breiten Spektrum wählen, in dem technische Aspekte dominieren, wie in der Holz-, Metall-, Maschinen- oder Bauindustrie sowie Informatik.

Kinder, egal ob Mädchen oder Jungen, suchen nach Orientierung und Vorbildern. Sie werden von stereotyp-geprägten Einstellungen und Verhaltensweisen beeinflusst. Das soziale Umfeld wirkt sich in hohem Mass prägend auf die Entwicklungsprozesse aus: Die grösste Rolle in der frühen Kindheit spielt die Familie, spä-

Kinderbetreuung abwechseln kann. Wenn die eigenen Eltern weit weg wohnen, lässt sich vielleicht eine andere Person als «Leih-Oma» oder «Leih-Opa» finden.

Auch Arbeitgebende können viel zur Entlastung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beitragen. Familienfreundliche Arbeitgebende respektieren die ausserberuflichen Verpflichtungen ihrer Mitarbeitenden und unterstützen sie konkret mit Anstellungsbedingungen, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern. Auf betrieblicher Seite wächst das Verständnis dafür, dass ausgeglichene Mitarbeitende, die sich unterstützt fühlen, ihre Arbeit sehr motiviert, konzentriert und loyal leisten. Die Fluktuation sinkt, was für Unternehmen langfristig sehr lohnend ist. Wir raten erwerbstätigen Eltern, ihre Arbeitgebenden anzusprechen und ihre Fragen rund um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Privatleben zu klären. Beispielsweise, welche flexiblen Arbeitszeitmodelle Unternehmen bieten und welche Regelungen gelten, wenn ein Kind erkrankt. Oder ob Ferien während der Schulferien bezogen werden können und ob Arbeitnehmende bei der Finanzierung der Krippenplätze unterstützt werden. Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist immer auch Verhandlungssache – und sie liegt im Interesse aller.

Alleinerziehende leisten Ausserordentliches. Die Fachstelle UND berät Mütter und Väter in Einelternsituationen und erarbeitet mit ihnen zusammen Lösungswege.

Laura Simma, Beraterin bei der Fachstelle UND

## Informationen und Kontakt

Die Fachstelle UND ist das führende Kompetenzzentrum in der Schweiz für die Umsetzung der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit. Seit über 20 Jahren berät sie KMU, Grossunternehmen, Verwaltungen, Institutionen und Verbände sowie Privatpersonen und Fachleute. Sie verleiht das Prädikat «Familie UND Beruf» an Organisationen mit familienfreundlichen Anstellungs- und Arbeitsbedingungen. [www.und-online.ch](http://www.und-online.ch)

ter haben Peer-Gruppen und die vermittelten Rollenbilder in den Medien auch einen Einfluss. Für den Erfolg in der Schule sind der Bildungsstand der Mutter und das Lernumfeld entscheidend. Hinsichtlich der Berufswahl richten sich junge Leute in ihren Berufsaspirationen dann in besonderem Mass nach dem Vater und nehmen dessen geschlechtstypische oder atypische Berufsrolle als Vorbild.

Erwachsene sind deshalb eingeladen über ihr alltägliches, meist unbewusstes Handeln nachzudenken oder dieses zu beobachten: Wie wende ich mich dem Jungen zu, wie dem Mädchen? Welches Lob spreche ich der jungen Frau/dem jungen Mann aus? Wenn es gelingt «xe» Geschlechterrollen und -verhalten aufzubrechen, können sich die jungen Leute von ihren persönlichen Interessen leiten lassen, auch wenn diese als «untypisch» gelten sollten.

«Mein Beruf» ist ein auf die Sek I ausgerichtetes Workshop-Angebot. Ziel des Workshops ist es, die Schülerinnen und Schüler dazu zu ermutigen, ihre Berufswahl aufgrund persönlicher Fähigkeiten und Interessen zu treffen und nicht aufgrund geschlechtsspezifischer Stereotypen. Mehr Information sind auf der Webseite [www.beruf-bilder.ch](http://www.beruf-bilder.ch) ersichtlich.

## Für mehr und immer wieder aktuelle Infos empfehlen wir unsere Homepage [www.ar.ch/chancengleichheit](http://www.ar.ch/chancengleichheit)

Isabelle Dubois, Fachleitung Chancengleichheit Frau und Mann  
Carina Zehnder, Fachleitung Familien und Jugend  
Appenzell Ausserrhoden, Departement Gesundheit und Soziales, Amt für Soziales, Abteilung Chancengleichheit